

**Lehrplan  
Berufliches Gymnasium**

**Evangelische Religion**

2007

Dieser Lehrplan für das Berufliche Gymnasium tritt

für die Klassenstufe 11	am 1. August 2007
für die Jahrgangsstufe 12	am 1. August 2008
für die Jahrgangsstufe 13	am 1. August 2009

in Kraft.

## Impressum

Die Lehrpläne wurden erstellt durch Lehrerinnen und Lehrer der beruflichen Gymnasien in  
Zusammenarbeit mit dem  
Sächsischen Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung  
- Comenius-Institut -  
Dresdner Straße 78c  
01445 Radebeul  
[www.comenius-institut.de](http://www.comenius-institut.de)

Herausgeber:  
Sächsisches Staatsministerium für Kultus  
Carolaplatz 1  
01097 Dresden  
[www.sachsen-macht-schule.de](http://www.sachsen-macht-schule.de)

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Teil Grundlagen	
Aufbau und Verbindlichkeit der Lehrpläne	4
Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums	8
Fächerverbindender Unterricht	12
Lernen lernen	13
Teil Fachlehrplan Evangelische Religion	
Ziele und Aufgaben des Faches Evangelische Religion	14
Übersicht über die Lernbereiche und Zeitrichtwerte	16
Klassenstufe 11	17
Ziele der Jahrgangsstufen 12/13	21

## Teil Grundlagen

### Aufbau und Verbindlichkeit der Lehrpläne

#### Grundstruktur

Im Teil Grundlagen enthält der Lehrplan Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums, verbindliche Aussagen zum fächerverbindenden Unterricht sowie zur Entwicklung von Lernkompetenz.

Im fachspezifischen Teil werden für das Fach die allgemeinen fachlichen Ziele ausgewiesen, die für eine Klassen- bzw. Jahrgangsstufe oder für mehrere Jahrgangsstufen als spezielle fachliche Ziele differenziert beschrieben sind und dabei die Prozess- und Ergebnisorientierung sowie die Progression des schulischen Lernens ausweisen.

#### Lernbereiche, Zeitrichtwerte

In der Klassenstufe 11 und der Jahrgangsstufe 12 sind Lernbereiche mit Pflichtcharakter im Umfang von 26 Wochen verbindlich festgeschrieben, in der Jahrgangsstufe 13 sind 22 Wochen verbindlich festgelegt. Zusätzlich müssen in jeder Klassen- bzw. Jahrgangsstufe Lernbereiche mit Wahlpflichtcharakter im Umfang von zwei Wochen bearbeitet werden.

Entscheidungen über eine zweckmäßige zeitliche Reihenfolge der Lernbereiche innerhalb einer Klassen- oder Jahrgangsstufe bzw. zu Schwerpunkten innerhalb eines Lernbereiches liegen in der Verantwortung des Lehrers. Zeitrichtwerte können, soweit das Erreichen der Ziele gewährleistet ist, variiert werden.

#### tabellarische Darstellung der Lernbereiche

Die Gestaltung der Lernbereiche erfolgt in tabellarischer Darstellungsweise.

Bezeichnung des Lernbereiches	Zeitrichtwert
Lernziele und Lerninhalte	Bemerkungen

#### Verbindlichkeit der Lernziele und Lerninhalte

Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich. Sie kennzeichnen grundlegende Anforderungen in den Bereichen Wissenserwerb, Kompetenzentwicklung und Werteorientierung.

Im Sinne der Vergleichbarkeit von Lernprozessen erfolgt die Beschreibung der Lernziele in der Regel unter Verwendung einheitlicher Begriffe. Diese verdeutlichen bei zunehmendem Umfang und steigender Komplexität der Lernanforderungen didaktische Schwerpunktsetzungen für die unterrichtliche Erarbeitung der Lerninhalte.

#### Bemerkungen

Bemerkungen haben Empfehlungscharakter. Gegenstand der Bemerkungen sind inhaltliche Erläuterungen, Hinweise auf geeignete Lehr- und Lernmethoden und Beispiele für Möglichkeiten einer differenzierten Förderung der Schüler. Sie umfassen Bezüge zu Lernzielen und Lerninhalten des gleichen Faches, zu anderen Fächern und zu den überfachlichen Bildungs- und Erziehungszielen des Beruflichen Gymnasiums.

#### Verweisdarstellungen

Verweise auf Lernbereiche des gleichen Faches und anderer Fächer sowie auf überfachliche Ziele werden mit Hilfe folgender grafischer Elemente veranschaulicht:

- Kl. 11. LB 2      Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches
- DE, Gk 12, LB 2      Verweis auf Klassen- bzw. Jahrgangsstufe, Lernbereich eines anderen Faches
- ⇒ Lernkompetenz      Verweise auf ein überfachliches Bildungs- und Erziehungsziel des Beruflichen Gymnasiums (s. Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums)

**Beschreibung der Lernziele**

**Begriffe**

Begegnung mit einem Gegenstandsbereich/Wirklichkeitsbereich oder mit Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden als **grundlegende Orientierung**, ohne tiefere Reflexion

**Einblick gewinnen**

über **Kenntnisse und Erfahrungen** zu **Sachverhalten** und Zusammenhängen, zu Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden sowie zu typischen Anwendungsmustern **aus einem begrenzten Gebiet im gelerten Kontext** verfügen

**Kennen**

**Kenntnisse und Erfahrungen** zu **Sachverhalten** und Zusammenhängen, im Umgang mit Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden **in vergleichbaren Kontexten** verwenden

**Übertragen**

**Handlungs- und Verfahrensweisen routinemäßig** gebrauchen

**Beherrschen**

**Kenntnisse und Erfahrungen** zu Sachverhalten und Zusammenhängen, im Umgang mit Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden durch Abstraktion und Transfer **in unbekanntem Kontexten** verwenden

**Anwenden**

**begründete Sach- und/oder Werturteile** entwickeln und darstellen, **Sach- und/oder Wertvorstellungen** in Toleranz gegenüber anderen annehmen oder ablehnen, vertreten, kritisch reflektieren und ggf. revidieren

**Beurteilen/  
Sich positionieren**

**Handlungen/Aufgaben** auf der Grundlage von Wissen zu komplexen Sachverhalten und Zusammenhängen, Lern- und Arbeitstechniken, geeigneten Fachmethoden sowie begründeten Sach- und/oder Werturteilen **selbstständig planen, durchführen, kontrollieren** sowie **zu neuen Deutungen und Folgerungen** gelangen

**Gestalten/  
Problemlösen**

In den Lehrplänen des Beruflichen Gymnasiums werden folgende Abkürzungen verwendet:

<b>Abkürzungen</b>		
	MS	Mittelschule
	FS	Fremdsprache
	Kl.	Klassenstufe
	LB	Lernbereich
	LBW	Lernbereich mit Wahlpflichtcharakter
	Gk	Grundkurs
	Jgst.	Jahrgangsstufe
	Lk	Leistungskurs
	Ustd.	Unterrichtsstunden
	AT/BIO	Agrartechnik mit Biologie
	BIO	Biologie
	CH	Chemie
	DE	Deutsch
	EN	Englisch
	EL/CH	Ernährungslehre mit Chemie
	ETH	Ethik
	FR	Französisch
	GE/GK	Geschichte/Gemeinschaftskunde
	INF	Informatik
	IS	Informatiksysteme
	KU	Kunst
	LIT	Literatur
	MA	Mathematik
	MU	Musik
	PH	Physik
	POL	Polnisch

RE/e	Evangelische Religion
RE/k	Katholische Religion
RU	Russisch
BT, DVT, ET, MBT	Technik mit den Schwerpunkten Bautechnik, Datenverarbeitungstechnik, Elektrotechnik, Maschinenbautechnik
SPA	Spanisch
SPO	Sport
TSC	Tschechisch
VBWL/RW	Volks- und Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen
WT	Webtechnologie
WGEO	Wirtschaftsgeographie
W/R	Wirtschaftslehre/Recht
GK	Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung (Mittelschule)
2. FS	Zweite Fremdsprache (Mittelschule)
<b>Schüler, Lehrer</b>	Die Bezeichnungen Schüler und Lehrer werden im Lehrplan allgemein für Schülerinnen und Schüler bzw. Lehrerinnen und Lehrer gebraucht.

## Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums

### Bildungs- und Erziehungsauftrag

Das Berufliche Gymnasium ist eine eigenständige Schulart. Es baut auf einem mittleren Schulabschluss auf und führt nach zentralen Prüfungen zur allgemeinen Hochschulreife. Der Abiturient verfügt über die für ein Hochschulstudium notwendige Studierfähigkeit. Die Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit sowie die Möglichkeit zur Gestaltung des eigenen Lebens in sozialer Verantwortung und die Befähigung zur Mitwirkung in der demokratischen Gesellschaft gehören zum Auftrag des Beruflichen Gymnasiums.

Den individuellen Fähigkeiten und Neigungen der Schüler wird unter anderem durch die Möglichkeit zur eigenen Schwerpunktsetzung entsprochen. Die Schüler entscheiden sich für eine Fachrichtung und damit für das zweite Leistungsfach. Sie treffen die Wahl des ersten Leistungsfachs und können unterschiedliche allgemein bildende und fachrichtungsbezogene Wahlpflicht- und Wahlkurse belegen.

### Bildungs- und Erziehungsziele

Vertiefte Allgemeinbildung, Wissenschaftspropädeutik, allgemeine Studierfähigkeit und fachrichtungsspezifische Berufsorientierung sind Ziele des Beruflichen Gymnasiums.

Das Berufliche Gymnasium bereitet junge Menschen darauf vor, selbstbestimmt zu leben, sich selbst zu verwirklichen und in sozialer Verantwortung zu handeln. Im Bildungs- und Erziehungsprozess des Beruflichen Gymnasiums sind

- der Erwerb intelligenten und anwendungsfähigen Wissens,
- die Entwicklung von Lern-, Methoden- und Sozialkompetenz und
- die Werteorientierung

zu verknüpfen.

Ausgehend vom mittleren Schulabschluss werden überfachliche Ziele formuliert, die in allen Fächern zu realisieren sind.

Die Schüler eignen sich systematisch intelligentes Wissen an, das von ihnen in unterschiedlichen Zusammenhängen genutzt und zunehmend selbstständig angewendet werden kann. *[Wissen]*

Sie erwerben berufsfeldbezogenes Wissen und vertiefen wissenschaftspropädeutische Denkweisen und Arbeitsmethoden an Beispielen der arbeitsweltnahen Bezugswissenschaft. *[Berufsorientierung]*

Sie erweitern ihr Wissen über die Gültigkeitsbedingungen spezifischer Erkenntnismethoden und lernen, dass Erkenntnisse von den eingesetzten Methoden abhängig sind. Dabei entwickeln sie ein differenziertes Weltverständnis. *[Methodenbewusstsein]*

Sie vertiefen ihr Wissen, um Informationen rationell zu gewinnen, effizient zu verarbeiten, kritisch zu bewerten sowie ziel- und adressatengerecht zu präsentieren. Sie sind zunehmend in der Lage, gewonnene Informationen einzuordnen und zu nutzen. *[Informationsbeschaffung und -verarbeitung]*

Sie erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse über Medien, Mediengestaltungen und Medienwirkungen. Sie sind in der Lage, mediengeprägte Probleme zu erfassen, zu analysieren und ihre medienkritischen Reflexionen zu verstärken. *[Medienkompetenz]*

Die Schüler wenden selbstständig und zielorientiert Lernstrategien an, die selbstorganisiertes und selbstverantwortetes Lernen unterstützen und auf lebenslanges Lernen vorbereiten. *[Lernkompetenz]*



Sie vertiefen erworbene Problemlösestrategien und entwickeln das Vermögen weiter, planvoll zu beobachten, zu beschreiben, zu analysieren, zu ordnen und zu synthetisieren. Sie sind zunehmend in der Lage, problembezogen deduktiv oder induktiv vorzugehen, Hypothesen zu bilden sowie zu überprüfen und gewonnene Erkenntnisse auf einen anderen Sachverhalt zu übertragen. Sie lernen in Alternativen zu denken, Phantasie und Kreativität weiter zu entwickeln und Lösungen auf ihre Machbarkeit zu überprüfen. *[Problemlösestrategien]*

Sie entwickeln vertiefte Reflexions- und Diskursfähigkeit, um ihr Leben selbstbestimmt und verantwortlich zu führen. Sie lernen, Positionen, Lösungen und Lösungswege kritisch zu hinterfragen. Sie erwerben die Fähigkeit, differenziert Stellung zu beziehen und die eigene Meinung sachgerecht zu begründen. Sie eignen sich die Fähigkeit an, komplexe Sachverhalte unter Verwendung der entsprechenden Fachsprache sowohl mündlich als auch schriftlich logisch strukturiert und schlüssig darzulegen. *[Reflexions- und Diskursfähigkeit]*

Sie entwickeln die Fähigkeit weiter, effizient mit Zeit und Ressourcen umzugehen, indem sie Arbeitsabläufe zweckmäßig planen und gestalten sowie geistige und manuelle Operationen beherrschen. *[Arbeitsorganisation]*

Sie vertiefen die Fähigkeit zu interdisziplinärem Arbeiten, bereiten sich auf den Umgang mit vielschichtigen und vielgestaltigen Problemen und Themen vor und lernen, diese mehrperspektivisch zu betrachten. *[Interdisziplinarität, Mehrperspektivität]*

Sie entwickeln Kommunikations- und Teamfähigkeit weiter. Sie lernen, sich adressaten-, situations- und wirkungsbezogen zu verständigen und erfahren, dass Kooperation für die Problemlösung zweckdienlich ist. *[Kommunikationsfähigkeit]*

Die Schüler entwickeln die Fähigkeit zu Empathie und Perspektivwechsel weiter und sind bereit, sich für die Rechte und Bedürfnisse anderer einzusetzen. Sie setzen sich mit unterschiedlichen Positionen und Wertvorstellungen auseinander, um sowohl eigene Positionen einzunehmen als auch anderen gegenüber Toleranz zu entwickeln. *[Empathie und Perspektivwechsel]*

Sie entwickeln interkulturelle Kompetenz, um offen zu sein, sich mit anderen zu verständigen und angemessen zu handeln. *[Interkulturalität]*

Sie nehmen natürliche Lebensräume differenziert wahr, stärken ihr Interesse an der Natur und das Bewusstsein des verantwortungsvollen Umgangs mit ihr. *[Umweltbewusstsein]*

Die Schüler entwickeln ihre individuellen Wert- und Normvorstellungen auf der Basis der freiheitlich-demokratischen Grundordnung in Achtung vor dem Leben, dem Menschen und vor zukünftigen Generationen. *[Werteorientierung]*

Sie entwickeln eine persönliche Motivation für die Übernahme von Verantwortung in Schule und Gesellschaft. *[Verantwortungsbereitschaft]*

Der Bildungs- und Erziehungsprozess ist individuell und gesellschaftsbezogen zugleich. Das Berufliche Gymnasium als eine Schulart im Beruflichen Schulzentrum muss als sozialer Erfahrungsraum den Schülern Gelegenheit geben, den Anspruch auf Selbstständigkeit, Selbstverantwortung und Selbstbestimmung einzulösen und Mitverantwortung bei der gemeinsamen Gestaltung schulischer Prozesse zu tragen.

**Gestaltung des Bildungs- und Erziehungsprozesses**

Die Unterrichtsgestaltung wird von einer veränderten Schul- und Lernkultur geprägt. Der Lernende wird in seiner Individualität angenommen, indem seine Leistungsvoraussetzungen, seine Erfahrungen und seine speziellen Interessen und Neigungen berücksichtigt werden. Dazu ist ein Unterrichtsstil notwendig, der beim Schüler Neugier weckt, ihn zu Kreativität anregt und Selbsttätigkeit und Selbstverantwortung verlangt. Durch unterschiedliche Formen der Binnendifferenzierung wird fachliches und soziales Lernen optimal gefördert.

Der altersgemäße Unterricht im Beruflichen Gymnasium geht von der Selbsttätigkeit, den erweiterten Erfahrungen und dem wachsenden Abstraktionsvermögen der Schüler aus. Durch eine gezielte Auswahl geeigneter Methoden und Verfahren der Unterrichtsführung ist diesem Anspruch Rechnung zu tragen. Die Schüler des Beruflichen Gymnasiums werden zunehmend an der Unterrichtsgestaltung beteiligt und übernehmen für die zielgerichtete Planung und Realisierung von Lernprozessen Mitverantwortung. Das verlangt von allen Beteiligten Engagement, Gemeinschaftsgeist und Verständnis für andere Positionen.

In der Klassenstufe 11 (Einführungsphase) unterstützt die Schule durch entsprechende Angebote die Schüler bei der Suche nach ihren speziellen Stärken, die ebenso gefördert werden wie der Abbau von Schwächen. Bei der Unterrichtsgestaltung sind Methoden, Strategien und Techniken der Wissensaneignung zu vermitteln und den Schülern in Anwendungssituationen bewusst zu machen. Dadurch sollen die Schüler lernen, ihren Lernweg selbstbestimmt zu gestalten, Lernerfolge zu erzielen und Lernprozesse und -ergebnisse selbstständig und kritisch einzuschätzen.

Die Jahrgangsstufen 12 und 13 (Qualifikationsphase) sind durch das Kursystem nicht nur mit einer veränderten Organisationsform verbunden, sondern auch mit weiteren, die Selbstständigkeit der Schüler fördernden Arbeitsformen. Der systematische und zielgerichtete Einsatz von neuen und traditionellen Medien fördert das selbstgesteuerte, problemorientierte und kooperative Lernen. Unterricht bleibt zwar lehrergesteuert, doch im Mittelpunkt steht die Förderung von Eigenaktivität der jungen Erwachsenen bei der Gestaltung des Lernprozesses. Die Schüler lernen Problemlöseprozesse eigenständig zu organisieren sowie die Ergebnisse eines Arbeitsprozesses strukturiert und in angemessener Form zu präsentieren. Ausdruck dieser hohen Stufe der Selbstständigkeit kann u.a. die Anfertigung einer besonderen Lernleistung (BELL) sein.

Eine von Kooperation und gegenseitigem Verständnis geprägte Lernatmosphäre an der Schule, in der die Lehrer Vertrauen in die Leistungsfähigkeit ihrer Schüler haben, trägt nicht nur zur besseren Problemlösung im Unterricht bei, sondern fördert zugleich soziale Lernfähigkeit.

Unterricht am Beruflichen Gymnasium muss sich noch stärker um eine Sicht bemühen, die über das Einzelfach hinausgeht. Die Lebenswelt ist in ihrer Komplexität nur begrenzt aus der Perspektive des Einzelfaches zu erfassen. Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen trägt dazu bei, andere Perspektiven einzunehmen, Bekanntes und Neuartiges in Beziehung zu setzen und nach möglichen gemeinsamen Lösungen zu suchen.

Im Beruflichen Gymnasium lernen und leben die Schüler gleichberechtigt miteinander. Der Schüler wird mit seinen individuellen Fähigkeiten, Eigenschaften, Wertvorstellungen und seinem Lebens- und Erfahrungshintergrund respektiert. In gleicher Weise respektiert er seine Mitschüler. Unterschiedliche Positionen bzw. Werturteile können geäußert und auf der Basis der demokratischen Grundordnung zur Diskussion gestellt werden.

Wesentliche Kriterien eines guten Schulklimas am Beruflichen Gymnasium sind Transparenz der Entscheidungen, Gerechtigkeit und Toleranz sowie Achtung und Verlässlichkeit im Umgang aller an Schule Beteiligten. Wichtige Partner sind die Eltern, die kontinuierlich den schulischen Erziehungsprozess begleiten und aktiv am Schulleben partizipieren sollen sowie nach Möglichkeit Ressourcen und Kompetenzen zur Verfügung stellen.

Die Schüler sollen dazu angeregt werden, sich über den Unterricht hinaus zu engagieren. Das in ein Berufliches Schulzentrum eingegliederte Berufliche Gymnasium bietet dazu genügend Betätigungsfelder, die von der Arbeit in den Mitwirkungsgruppen bis hin zu kulturellen und gemeinschaftlichen Aufgaben reichen.

Die gezielte Nutzung der Kooperationsbeziehungen des Beruflichen Schulzentrums mit Ausbildungsbetrieben, überbetrieblichen Einrichtungen, Kammern und Verbänden sowie Universitäten und Hochschulen bietet die Möglichkeit, den Schülern des Beruflichen Gymnasiums einen Einblick in die berufliche Tätigkeit zu geben. Des Weiteren können auch besondere Lernorte entstehen, wenn Schüler nachbarschaftliche bzw. soziale Dienste leisten. Dadurch werden individuelles und soziales Engagement bzw. Verantwortung für sich selbst und für die Gemeinschaft verbunden.

Schulinterne Evaluation muss zu einem selbstverständlichen Bestandteil der Arbeitskultur der Schule werden. Für den untersuchten Bereich werden Planungen bestätigt, modifiziert oder verworfen. Die Evaluation unterstützt die Kommunikation und die Partizipation der Betroffenen bei der Gestaltung von Schule und Unterricht.

Jedes Berufliche Gymnasium ist aufgefordert, unter Einbeziehung aller am Schulleben Beteiligten ein gemeinsames Verständnis von guter Schule als konsensfähiger Vision aller Beteiligten zu erarbeiten. Dazu werden pädagogische Leitbilder der künftigen Schule entworfen und im Schulprogramm konkretisiert.

## Fächerverbindender Unterricht

Während fachübergreifendes Arbeiten durchgängiges Unterrichtsprinzip ist, setzt fächerverbindender Unterricht ein Thema voraus, das von einzelnen Fächern nicht oder nur teilweise erfasst werden kann.

Das Thema wird unter Anwendung von Fragestellungen und Verfahrensweisen verschiedener Fächer bearbeitet. Bezugspunkte für die Themenfindung sind Perspektiven und thematische Bereiche. Perspektiven beinhalten Grundfragen und Grundkonstanten des menschlichen Lebens:

### Perspektiven

Raum und Zeit  
 Sprache und Denken  
 Individualität und Sozialität  
 Natur und Kultur

### thematische Bereiche

Die thematischen Bereiche umfassen:

Verkehr	Arbeit
Medien	Beruf
Kommunikation	Gesundheit
Kunst	Umwelt
Verhältnis der Generationen	Wirtschaft
Gerechtigkeit	Technik
Eine Welt	

### Verbindlichkeit

Es ist Aufgabe jeder Schule, zur Realisierung des fächerverbindenden Unterrichts eine Konzeption zu entwickeln. Ausgangspunkt dafür können folgende Überlegungen sein:

1. Man geht von Vorstellungen zu einem Thema aus. Über die Einordnung in einen thematischen Bereich und eine Perspektive wird das konkrete Thema festgelegt.
2. Man geht von einem thematischen Bereich aus, ordnet ihn in eine Perspektive ein und leitet daraus das Thema ab.
3. Man entscheidet sich für eine Perspektive, wählt dann einen thematischen Bereich und kommt schließlich zum Thema.

Nach diesen Festlegungen werden Ziele, Inhalte und geeignete Organisationsformen bestimmt.

Dabei ist zu gewährleisten, dass jeder Schüler pro Schuljahr mindestens im Umfang von zwei Wochen fächerverbindend lernt.

Bei einer Zusammenarbeit von berufsbezogenen und allgemein bildenden Fächern ist eine Zuordnung zu einer Perspektive oder einem Themenbereich nicht zwingend erforderlich.

## Lernen lernen

Die Entwicklung von Lernkompetenz zielt darauf, das Lernen zu lernen. Unter Lernkompetenz wird die Fähigkeit verstanden, selbstständig Lernvorgänge zu planen, zu strukturieren, zu überwachen, ggf. zu korrigieren und abschließend auszuwerten. Zur Lernkompetenz gehören als motivationale Komponente das eigene Interesse am Lernen und die Fähigkeit, das eigene Lernen zu steuern.

### Lernkompetenz

Im Mittelpunkt der Entwicklung von Lernkompetenz stehen Lernstrategien. Diese umfassen:

### Strategien

- Basisstrategien, welche vorrangig dem Erwerb, dem Verstehen, der Festigung, der Überprüfung und dem Abruf von Wissen dienen
- Regulationsstrategien, die zur Selbstreflexion und Selbststeuerung hinsichtlich des eigenen Lernprozesses befähigen
- Stützstrategien, die ein gutes Lernklima sowie die Entwicklung von Motivation und Konzentration fördern

Um diese genannten Strategien einsetzen zu können, müssen die Schüler konkrete Lern- und Arbeitstechniken erwerben. Diese sind:

### Techniken

- Techniken der Beschaffung, Überprüfung, Verarbeitung und Aufbereitung von Informationen (z. B. Lese-, Schreib-, Mnemo-, Recherche-, Strukturierungs-, Visualisierungs- und Präsentationstechniken)
- Techniken der Arbeits-, Zeit- und Lernregulation (z. B. Arbeitsplatzgestaltung, Hausaufgabenmanagement, Arbeits- und Prüfungsvorbereitung, Selbstkontrolle)
- Motivations- und Konzentrationstechniken (z. B. Selbstmotivation, Entspannung, Prüfung und Stärkung des Konzentrationsvermögens)
- Kooperations- und Kommunikationstechniken (z. B. Gesprächstechniken, Arbeit in verschiedenen Sozialformen)

Ziel der Entwicklung von Lernkompetenz ist es, dass Schüler ihre eigenen Lernvoraussetzungen realistisch einschätzen können und in der Lage sind, individuell geeignete Techniken situationsgerecht zu nutzen.

### Ziel

Schulen realisieren eigenverantwortlich die Lernkompetenzförderung. Die Lehrpläne bieten dazu Ansatzpunkte und Anregungen.

### Verbindlichkeit

Für eine nachhaltige Wirksamkeit muss der Lernprozess selbst zum Unterrichtsgegenstand werden. Gebunden an Fachinhalte sollte ein Teil der Unterrichtszeit dem Lernen des Lernens gewidmet sein.

## Teil Fachlehrplan Evangelische Religion

### Ziele und Aufgaben des Faches Evangelische Religion

#### Beitrag zur allgemeinen Bildung

Das Fach Evangelische Religion hilft den Schülern, sich in der Vielfalt möglicher Lebensentwürfe und Weltdeutungen zurechtzufinden. Es vermittelt ihnen Kenntnisse über das Christentum, über andere Religionen und religiöse Phänomene, über die religiöse Dimension des menschlichen Lebens sowie über verschiedene weltanschauliche Positionen.

Das Fach thematisiert die Beziehung des Einzelnen zu anderen Menschen, zu Gott und der Welt als Ganzer. Dabei orientiert es sich an der evangelischen Theologie. Es verhilft den Schülern zum wissenschaftsorientierten Arbeiten und trägt dazu bei, ihre reflexiven Kompetenzen zu fördern sowie ihre ethische Argumentations- und Diskursfähigkeit zu vertiefen.

Das Fach Evangelische Religion fördert die Studierfähigkeit, indem es die religiöse Ausdrucksfähigkeit und die hermeneutische Kompetenz der Schüler entwickeln hilft und sie in die Lage versetzt, Inhalte aus anderen Fächern zu reflektieren und diskursiv zu behandeln.

Es stärkt die Bereitschaft und die Fähigkeit der Schüler, sich mit dem christlichen Glauben auseinander zu setzen, sich für die Achtung der Menschenwürde und für die Grundwerte unseres Gemeinwesens einzusetzen, andere Menschen, deren Weltbild und Wertorientierungen zu verstehen, begründete Wertmaßstäbe zu entwickeln sowie ihr persönliches, soziales und berufliches Leben selbstbestimmt und verantwortlich zu führen.

Das Fach trägt dazu bei, die christlichen Gemeinsamkeiten im Verständnis der Schüler zu stärken und den konfessionellen Unterschieden gerecht zu werden.

#### allgemeine fachliche Ziele

Abgeleitet aus den Zielen und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums und dem Beitrag des Faches zur allgemeinen Bildung werden folgende allgemeine fachliche Ziele formuliert:

- Entwicklung religiöser Sprachfähigkeit und hermeneutischer Kompetenz
- Vertiefung des Wissens über Religion, Bibel und christliche Tradition
- Reflexion der Frage nach Gott und nach der Bedeutung von Jesus Christus
- Entwicklung von theologischer und ethischer Urteilsfähigkeit, von Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung in Beruf und Gesellschaft sowie zur persönlichen Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben

#### Strukturierung

Aufbauend auf einem mittleren Schulabschluss übernimmt die Klassenstufe 11 Einführungs- und Konsolidierungsfunktion. Dabei stehen Wiederholung, Festigung und Vertiefung in den Bereichen Wissen, Kompetenzen und Werteorientierung sowie der Ausgleich von unterschiedlichen Lernvoraussetzungen im Vordergrund. Lernbereich 3 bietet Varianten zur Auswahl. Unter Beachtung der Interessen und Voraussetzungen der Schüler wählt der Lehrer einen der Lernbereiche 3A bis 3D aus.

Einen Schwerpunkt in der Klassenstufe 11 bildet das Einüben grundlegender fachtypischer Arbeitsverfahren.

Der Lehrplan des Grundkurses dient dazu, das erworbene Wissen und die erworbenen Kompetenzen zu systematisieren und zu vertiefen.

Die Lernbereiche mit verpflichtendem Charakter entsprechen in ihrem Aufbau und in ihrer inhaltlichen Gestaltung der theologischen und ethischen Orientierung des Faches Evangelische Religion.

Die Lernbereiche mit Wahlpflichtcharakter thematisieren konkrete theologische und ethische Probleme.

Der Lehrplan ist für die Klassenstufe 11 mit einer Wochenstunde und in den Jahrgangsstufen 12 und 13 mit zwei Wochenstunden konzipiert.

Die Angabe von Bibelstellen erfolgen nach den Loccumer Richtlinien.

Die Unterrichtung des Faches Evangelische Religion hat Rücksicht zu nehmen auf den anhaltenden Säkularisierungsprozess, auf die zunehmende Distanz vieler Schüler zu christlichen Traditionen einerseits und ihre religiöse Offenheit andererseits sowie auf die damit verbundene große Heterogenität der Lerngruppen. Der Unterricht nimmt diese Erscheinungen an als besondere Aufgabe und als besondere Chance eine elementare Eröffnung der religiösen Dimension der Wirklichkeit des menschlichen Lebens.

### **didaktische Grundsätze**

Grundlegend für das Unterrichten des Faches ist der Dreischritt: Wahrnehmen – Verstehen – Deuten. Die Schüler werden angehalten, ihre Lebenswirklichkeit unvoreingenommen wahrzunehmen und sie mit religiösen Deutungen in Beziehung zu setzen. Das Verstehen wird ermöglicht durch die Konfrontation der Wahrnehmungen und Erfahrungen mit geschichtlichen und religiösen Zusammenhängen. Das Deuten erfolgt als eine reflektierte Integration von Sachverhalten und Phänomenen in den eigenen Lebenskontext. Den Schülern wird ermöglicht, neue Sichtweisen, Beurteilungs- und Handlungsmöglichkeiten sowie eine persönliche Positionierung zu religiösen Fragen zu entwickeln. Im Sinne eines hermeneutischen Zirkels sind Wahrnehmen, Verstehen und Deuten nicht endgültig abschließbar. Sie sind voneinander zu unterscheiden, aber nicht voneinander zu trennen.

Voraussetzung für die Realisierung des hermeneutischen Zirkels ist die dialogische Unterrichtung des Faches Evangelische Religion. Die Schüler werden angeleitet, ihre Auffassungen zu artikulieren, sachgerecht zu vertreten, theologisch und ethisch zu bewerten und im Diskurs zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. Der Unterricht basiert auf dem Prinzip der Schülerorientierung, indem er an die Lebenswelt der Schüler anknüpft. Darüber hinaus ist aber auch die Behandlung von Themen unerlässlich, die nicht aus dem unmittelbaren Erfahrungshorizont bzw. Interessenbereich der Schüler stammen. Die Herleitung der Bedeutung solcher Themen für die Lebenswelt der Schüler ist notwendig, um deren Lernmotivation zu befördern.

Ein weiterer didaktischer Grundsatz ist die Handlungsorientierung, die die Eigenverantwortlichkeit der Schüler in der Praxis fördert und werthaltige Erfahrungen im Unterricht ermöglicht.

Der Einsatz einer Vielfalt von Lern- und Unterrichtsmethoden dient dem individuellen Zugang der Schüler zum jeweiligen Unterrichtsinhalt.

Die fachrichtungsbezogenen Schwerpunkte des Beruflichen Gymnasiums besitzen Vorrang bei der exemplarischen Behandlung theologischer und ethischer Probleme.

Die Lehrkräfte des Faches Evangelische Religion gestalten den Unterricht im ökumenischen Geist und setzen die zwischen der evangelischen und katholischen Kirche vereinbarte konfessionelle Kooperation nach Möglichkeit in die Praxis um.

**Übersicht über die Lernbereiche und Zeitrichtwerte****Zeitrichtwerte****Klassenstufe 11**

Lernbereich 1:	Die Bibel verstehen	8 Ustd.
Lernbereich 2:	Von Gott reden	9 Ustd.
Lernbereich 3 A:	Werte, Normen und Gewissen	8 Ustd.
Lernbereich 3 B:	Subjektive Religion und Religion als gesellschaftliches Phänomen	8 Ustd.
Lernbereich 3 C:	Christentum in konfessioneller Prägung	8 Ustd.
Lernbereich 3 D:	Begegnung der Religionen	8 Ustd.
Lernbereiche mit Wahlpflichtcharakter		4 Ustd.
Wahlpflicht 1:	Religion in den Medien	
Wahlpflicht 2:	Jesus im Film	
Wahlpflicht 3:	Kirchliche Feste im kulturellen Wandel	

**Jahrgangsstufen 12/13**

Lernbereich 1:	Religion und Religionskritik	30 Ustd.
Lernbereich 2:	Der christliche Glaube an die Offenbarung Gottes	20 Ustd.
Lernbereich 3:	Der Mensch und sein Handeln	28 Ustd.
Lernbereich 4:	Die Botschaft vom Reich Gottes	18 Ustd.
Lernbereiche mit Wahlpflichtcharakter		4 Ustd.
Wahlpflicht 1:	Die Bedeutung von Arbeit	
Wahlpflicht 2:	Mensch und Technik	
Wahlpflicht 3:	Hospizbewegung	
Wahlpflicht 4:	Theodizeefrage	
Wahlpflicht 5:	Gott beweisen?	
Wahlpflicht 6:	Arbeit und Muße	
Wahlpflicht 7:	Kirchliche Öffentlichkeitsarbeit	



**Klassenstufe 11****Ziele**

Die Schüler vertiefen ihre Kenntnisse über die Bibel, indem sie hermeneutische Kompetenzen bei der Beschäftigung mit biblischen Texten entwickeln. Sie sind zunehmend in der Lage, die Besonderheiten religiöser Sprache und anderer religiöser Ausdrucksmöglichkeiten zu verstehen und können eigene Überzeugungen in angemessener Weise äußern.

Die Schüler vermögen theologische und ethische Urteile und Entscheidungen argumentativ zu begründen.

**Lernbereich 1: Die Bibel verstehen****8 Ustd.**

Anwenden von hermeneutischen Prinzipien bei der Erarbeitung biblischer Texte	<p>Gottes Wort in Menschenwort</p> <p>Verfahren der Quellenerschließung</p> <p>historisch-kritischer Umgang</p> <p>Zeitgebundenheit, Intentionalität, Adressatenorientierung, Wirkungsgeschichte</p> <p>hermeneutische Perspektiven: theologisch, feministisch, sozialgeschichtlich, tiefenpsychologisch</p> <p>Vorstellungen von der Verbalinspiration problematisieren</p> <p>Textvergleich: Gen 1, 1–2,4a und 2,4b–3,24</p> <p>synoptische Vergleiche</p> <p>Apg 8, 26–40</p> <p>hermeneutischer Zirkel, Beispielexegese</p> <p>⇒ Informationsbeschaffung und -verarbeitung</p> <p>⇒ Methodenbewusstsein</p>
--	---

**Lernbereich 2: Von Gott reden****9 Ustd.**

Kennen von Möglichkeiten und Grenzen des Redens von Gott	<p>Reden von Gott in Zeichen und Symbolen</p> <p>Bilderverbot (Ex 20,4f); Gottesnamen (Ex 3,1-15); Erfahrungen mit Gott (Dtn 10,17-20, Klgl 3,37-39); Psalmen;</p> <p>Gottesbild Jesu</p> <p>Als Christ von Gott sprechen: Vater, Sohn, Heiliger Geist</p> <p>expressive, emotionale, appellative, deutende Funktion des Redens von Gott</p> <p>Analogie, Metapher, Gleichnis</p> <p>Bekenntnis, Zeugnis, Anrufung, Gebet</p> <p>Theologie als reflektierter Glaube</p> <p>Kirchenlieder, Popsongs</p>
--	--

<p>Sich positionieren zur künstlerischen Interpretation der Gottesbeziehung in einem ausgewählten Kunstwerk</p>	<p>kreatives Schreiben, Theologisieren                  ⇒ Kommunikationsfähigkeit                  Kult und Kunst                  Galeriebesuch                  Analyse und Interpretation eines Kunstwerkes, z. B. L. Cranach: Gesetz und Gnade                  Ausstellung eigener Kunstwerke                  → KU, Gk 12/13, LB 2                  ⇒ Interdisziplinarität, Mehrperspektivität</p>
---	--

**Lernbereich 3 A: Werte, Normen und Gewissen 8 Ustd.**

<p>Kennen des Zusammenhangs von Werten und Normen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- in der Bibel</li> <li>- in den Grundrechten</li> </ul> <p>Sich positionieren zum Phänomen des Gewissens als Entscheidungsinstanz</p>	<p>Begriffsklärung                  Verhältnisbestimmung: Werte begründen Normen; Normen stützen Werte                  Ex 20, 2–17; Mt 7,12; Lk 10, 25–37; Röm 13, 8–14                  Grundgesetz                  Verfassung des Freistaates Sachsen                  → MS RE/e, Kl. 8, LBW 1                  → GE/GK, Kl. 11, LB 1                  Gewissensbegriff in biblischen Texten, z. B. Ez 11,19; Röm 2, 15                  Genese, Funktion und Modelle                  J. J. Rousseau, I. Kant, F. Nietzsche, S. Freud                  verhaltensbiologische Positionen: I. Eibl-Eibesfeldt, K. Lorenz                  Kohlbergsche Dilemmata                  Pro- und Kontra-Diskussion                  ⇒ Werteorientierung</p>
---	--

**Lernbereich 3 B: Subjektive Religion und Religion als gesellschaftliches Phänomen 8 Ustd.**

<p>Sich positionieren zu Religiosität und Formen der religiösen Erfahrung</p>	<p>Verwendung religiöser Motive und Elemente in Kunst, Literatur, Film, Werbung, Sport                  Rituale, Symbole                  Religion aus religionssoziologischer, religionsphänomenologischer und psychologischer Sicht                  Religion zwischen Säkularisation und neuer Religiosität                  Traditionsabbruch                  Individualisierung der Religion („Patchwork Religiosität“)                  religiöser Pluralismus und christliche Identität</p>
---	---

Sich positionieren zu persönlichen Glaubensüberzeugungen und zum eigenen Selbst- und Weltverständnis	eigene Glaubensüberzeugung wahrnehmen und zum Ausdruck bringen individuelle Werte; Was ist mir heilig? Gespräche über „Gott und die Welt“ Widerfahrnisse des Lebens und deren Deutung
--	--

**Lernbereich 3 C: Christentum in konfessioneller Prägung****8 Ustd.**

Kennen der konfessionelle Situation der Region	christliche Gemeinden vor Ort; Frage nach deren Selbstverständnis, Lehre und Lebenspraxis („konfessionelle Landkarte“ – Überblick) evangelische Kirchen im Freistaat Sachsen: evangelisch –lutherische Landeskirche evangelisch – unierte Kirche evangelisch – methodistische Kirche evangelische Freikirchen regionale Gegebenheiten beachten
Kennen konfessioneller Unterschiede	Erfahrungen konfessioneller Unterschiede in der Lerngruppe und in der Lebenswelt der Schüler evangelisches Kirchenverständnis (Confessio Augustana VII), „Einheit in der Vielfalt“ (Ökumenischer Rat der Kirchen) Exkursion Vertreter verschiedener Konfessionen einladen
Übertragen historischen Wissens auf die Entstehung der Konfessionen	Zuordnung von Daten und Ereignissen zum Stammbaum der Konfessionen

**Lernbereich 3 D: Begegnung der Religionen****8 Ustd.**

Sich positionieren zu christlichen und nicht-christlichen Gottes- und Heilsvorstellungen	Gott des Christentums und Gottesvorstellungen in den Religionen Unheilszustände, Heilsvorstellungen: Erlösung des Menschen Weisheit und Einsicht, Kampf gegen das Böse Überwindung der Begierden, Liebe Befreiung von Bindungen, Erleuchtung säkulare Erlösungsvorstellungen Interviews, Expertenbefragung ⇒ Empathie und Perspektivwechsel ⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit
Sich positionieren zu den Anliegen eines Dialogs der Religionen	Beschreibung eigener Positionen und Fragen angesichts von Fanatismus, Fundamentalismus und religiös begründetem Terrorismus Denkmodelle und ihre Auswirkungen auf Dialoge: Inklusivismus – Exklusivismus – Pluralismus

	<p>interreligiöser Dialog zu Frieden und Gerechtigkeit (ÖRK); Themen des christlichen-jüdischen und christlich-islamischen Dialogs</p> <p>Internetrecherche</p> <p>Projekt „Weltethos“</p>
--	--

**Wahlpflicht 1: Religion in den Medien 4 Ustd.**

<p>Übertragen von Kenntnissen über religiöse Sprache auf die Botschaft in Medien</p>	<p>Mythos, Gleichnis, Symbol, Bekenntnis, Gebet</p> <p>Pro- und Kontra-Diskussion: künstlerische Freiheit vs. Respekt vor religiösen Gefühlen</p> <p>⇒ Medienkompetenz</p> <p>Musik: z. B. Grönemeyer, Phil Collins, Tote Hosen, Madonna, Depeche Mode</p> <p>Videoclips: z. B. M. Jackson – Earth Song</p> <p>Werbung</p> <p>Filme: z. B. „Bruce Allmächtig“, „Stigmata“</p>
--	---

**Wahlpflicht 2: Jesus im Film 4 Ustd.**

<p>Beurteilen der Rezeption des Jesusbildes in einem Film</p>	<p>Jesusbilder und theologische Implikationen</p> <p>C. Arcand: Jesus von Montreal</p> <p>P. P. Pasolini: Matthäusevangelium</p> <p>M. Scorese: Die letzte Versuchung Christi</p> <p>M. Gibson: Passion Christi</p> <p>Pro- und Kontra-Diskussion: künstlerische Freiheit versus Respekt vor religiösen Gefühlen</p> <p>⇒ Medienkompetenz</p>
---	---

**Wahlpflicht 3: Kirchliche Feste im kulturellen Wandel 4 Ustd.**

<p>Sich positionieren zum christlichen Brauchtum und zum Erleben kirchlicher Feste</p>	<p>Zusammenhang von Kult und Kultur</p> <p>Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Gestaltung kirchlicher Feste in unterschiedlichen Epochen und Regionen</p> <p>vergessene und neu entstehende Traditionen und Feste</p> <p>Bedeutungserweiterung des Buß- und Bettages durch die Friedensdekade</p> <p>Pro- und Kontra-Diskussion: kirchliche Feste als staatliche Feiertage in einer säkularisierten Umgebung</p> <p>→ RE/k, konfessionell-kooperativ</p> <p>⇒ Interkulturalität</p>
--	--

## Ziele der Jahrgangsstufen 12/13

Die Schüler vertiefen die methodische Kompetenz der Texterschließung und entwickeln die Fähigkeit, religiöse Phänomene und Überzeugungen theologisch zu reflektieren. Dabei erkennen sie die besondere Bedeutung des Glaubens an die Offenbarung Gottes für die Kirche sowie für die Gestaltung des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens.

Die Schüler kennen verschiedene Begründungen von Ethik und setzen sich mit den ethischen Konsequenzen der Rechtfertigungslehre auseinander. Sie erweitern ihre Fähigkeit, kontroverse Standpunkte im Diskurs zu klären und begreifen die Bedeutung der Hoffnung aus dem Glauben für das Handeln in Beruf und Gesellschaft.

### Lernbereich 1: Religion und Religionskritik

**30 Ustd.**

Kennen von Religiosität als Ausdruck eines Transzendenzbedürfnisses	Klärung, Differenzierung und kritische Würdigung der Begriffe Religion, Glaube, Transzendenz, Immanenz  Ausdrucksformen von Religiosität in Kult, Riten, Literatur, Musik, Kunst, Architektur, Medien  subjektive Religiosität, Spiritualität  Gottesbilder von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen
Kennen der Konstruktion von Wirklichkeit in Naturwissenschaft und Theologie	Funktionen von Religion  Begriffsklärungen: Wirklichkeit und Wahrheit Wahrheit und Richtigkeit Wahrheit und Perspektivität  Wissenschafts- und Erkenntnistheorie christliche Religion als Offenbarungsreligion Theologie als Reflexion von Religion Verhältnis Naturwissenschaft und Theologie Glaube und Wissen Mythos und Logos
Übertragen der Kenntnisse über Naturwissenschaft und Theologie auf die Rede über Evolution und Schöpfung	→ LB 2 → BIO, Gk 13, LB 1  Begriffsklärungen: Schöpfung und Evolution historische Bedingtheit naturwissenschaftlicher Weltbilder  theologische Rede im historischen Kontext Exegese Gen 1–2, Ps 104  Vergleich mit antiken Schöpfungsmythen Recherche zu neueren Weltentstehungstheorien ⇒ Interdisziplinarität, Mehrperspektivität

<p>Beurteilen der Religionskritik</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- theologische Kritik</li>   <li>- philosophische Kritik</li> </ul>	<p>Kult-, Sozial- und Institutionenkritik im Alten und Neuen Testament</p> <p>Amos, Jesaja, andere Propheten</p> <p>Mk 2, 17; Lk 11, 37–54; Joh 2, 13–22</p> <p>Religionskritik der Reformatoren</p> <p>D. Bonhoeffer, M. Niemöller</p> <p>Recherche über religionskritische Texte in der Bibel</p> <p>→ MS, Kl. 8, LB 1</p> <p>projektionstheoretische Ansätze bei L. Feuerbach und K. Marx</p> <p>F. Nietzsche, J. P. Sartre, S. Freud</p> <p>⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit</p>
--	--

**Lernbereich 2: Der christliche Glaube an die Offenbarung Gottes 20 Ustd.**

<p>Kennen des biblischen Zeugnisses von der Offenbarung Gottes als</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- der den Menschen zu seinem Bild schaffende Gott</li>   <li>- der den Menschen rufende und annehmende Gott</li>   <li>- der durch die Geschichte führende Gott</li>   <li>- der menschengewordene Gott</li> </ul> <p>Gestalten einer Stellungnahme zur Frage nach Gott</p>	<p>Gen 1, 27; Ps 8</p> <p>biblische Wurzel der Begründung von Menschenwürde</p> <p>biblische Bezüge zu den Begriffen Person und Identität</p> <p>Schöpfung als Ort der Offenbarung Gottes</p> <p>Bedeutung der Sprache und des Namens: Gen 9, 12; Ex 3; Jes 6; Jes 43; Jona</p> <p>Buch Exodus</p> <p>Dtn. 26,5-9</p> <p>Richter- und Königszeit; Erfahrungen des Volkes Israel im Babylonischen Exil und danach</p> <p>Geschichte als Ort der Offenbarung Gottes</p> <p>Phil 2, 6–11; Prolog des Johannesevangeliums</p> <p>Lk 2; Mt 1, 18–25</p> <p>Bedeutung der Ostererfahrung für den Glauben der ersten Christen und für die Abfassung der neutestamentlichen Schriften</p> <p>Offenbarung als dialogische Wirklichkeit</p> <p>beziehungsstiftende Funktion von Sprache</p> <p>Beispielexegesen</p> <p>Rollenspiel, Bibliodrama</p> <p>Theologisieren</p> <p>Partnerarbeit, Gruppenarbeit</p> <p>⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit</p>
---	---

**Lernbereich 3: Der Mensch und sein Handeln****28 Ustd.**

<p>Kennen verschiedener Antworten auf die Frage nach</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- der Sonderstellung des Menschen in der Natur</li> <li>- der Freiheit des Menschen</li> <li>- der Sündhaftigkeit des Menschen</li> </ul> <p>Kennen des Ansatzes der Ethik bei I. Kant und einer ausgewählten teleologisch begründeten Ethik</p> <p>Gestalten einer ethischen Position zu einem aktuellen Problem auf der Grundlage der Rechtfertigungslehre Martin Luthers</p>	<p>biologische, philosophische und theologische Positionen</p> <p>Mensch – Tier – Vergleich</p> <p>Vernunft, Gefühl, Wille, Bewusstsein</p> <p>Exegese von Gen 1, 27</p> <p>Freiheit und Determination aus biologischer, philosophischer und theologischer Sicht</p> <p>Gen 3–4 und Deutungen</p> <p>Erbsündenlehre</p> <p>Rechtfertigung bei Paulus, Röm 7–8; Eph 4</p> <p>Rollenspiel: Belagerte Stadt</p> <p>Gerichtsverfahren</p> <p>⇒ Interdisziplinarität, Mehrperspektivität</p> <p>Begriffsklärung:</p> <p>Ethos, Ethik, Moral, Sittlichkeit, Vernunft und Trieb</p> <p>kategorischer Imperativ, Pflichtethik, formale Ethik</p> <p>Orientierung am Ziel</p> <p>Hedonismus: Bedürfnisorientierung</p> <p>Utilitarismus: J. Bentham, Glückskalkül</p> <p>Präferenzutilitarismus: P. Singer, Rationalität und Gefühl</p> <p>Ethik der Verantwortung: D. Bonhoeffer, H. Jonas</p> <p>Textarbeit, Fallbeispiele</p> <p>M. Luthers Kritik an der Werkgerechtigkeit</p> <p>solus Christus, sola gratia</p> <p>simul iustus et peccator</p> <p>„Von der Freiheit eines Christenmenschen“</p> <p>Zwei-Reiche-Lehre</p> <p>Vergleich mit theologischen Positionen J. Calvins</p> <p>Vergleich mit Positionen der katholischen Moraltheologie</p> <p>Beschäftigung mit einem berufsethischen Problem</p> <p>Dilemmadiskussion, mediale Gestaltung</p> <p>Gruppenarbeit</p> <p>⇒ Verantwortungsbereitschaft</p>
---	--

**Lernbereich 4: Die Botschaft vom Reich Gottes****18 Ustd.**

<p>Kennen der Unterscheidung und des Zusammenhanges von Kirche und Reich Gottes</p> <p>Sich positionieren zur Bedeutung biblischer Aussagen zum Reich Gottes für das eigene Leben in Beruf und Gesellschaft</p> <p>Gestalten eines Konzepts zur Zukunft der Kirche</p>	<p>Kirchenbegriff, Kirchengeschichte</p> <p>Funktion und Struktur von Kirche</p> <p>Dialektik von sichtbarer und unsichtbarer Kirche</p> <p>Institution und Eschatologie, Amt und Charisma</p> <p>lutherisches, reformiertes und katholisches Kirchenverständnis: CA VII, Heidelberger Katechismus, Weltkatechismus der römisch-katholischen Kirche</p> <p>Debatte</p> <p>Expertengespräch</p> <p>⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit</p> <p>Begriffsklärungen:</p> <p>Reich Gottes, Eschatologie, Utopie, Apokalyptik</p> <p>AT: Königsherrschaft Gottes, Apokalyptik, messianische Vorstellungen; Dan 7, 13 f.</p> <p>NT: Basileia tou Theou, Gottesherrschaft: präsentisch und zukünftig; Lk 17, 20f.</p> <p>Gleichnisse: Mt 13, 31–33; Mk 4, 26ff.; Lk 18, 16f., Röm 14, 17</p> <p>Endzeitvorstellungen: Mt 25; Offb 20, 11–15</p> <p>Hoffnung auf Gottes Handeln als prägendes Element für das christliche Lebens- und Weltverständnis</p> <p>Bedeutung des menschlichen Handelns für das Reich Gottes in dieser Welt und Zeit</p> <p>Bibliodrama, Rollenspiel</p> <p>⇒ Berufsorientierung</p> <p>Planspiel</p> <p>Bekennnisschrift, Kirchen- bzw. Gemeindeordnung</p> <p>→ RE/k, konfessionell-kooperativ</p>
--	--

**Wahlpflicht 1: Die Bedeutung von Arbeit****4 Ustd.**

<p>Sich positionieren zu ausgewählten Verständnissen der Bedeutung von Arbeit</p>	<p>Arbeitsverständnis in der Antike</p> <p>Verständnis M. Luthers</p> <p>Ideologisierung von Arbeit</p> <p>Begriff der Entfremdung bei K. Marx</p> <p>D. Sölle, Liebe und Arbeit</p> <p>Erwerbsarbeit, ehrenamtliche Arbeit</p> <p>Umgang mit Arbeitslosigkeit, individuell, gesellschaftlich und politisch</p> <p>Expertenbefragung, Rollenspiel</p>
---	---



	Besuch bei der Agentur für Arbeit Pro- und Kontra-Diskussion ⇒ Empathie und Perspektivwechsel
--	---

<b>Wahlpflicht 2: Mensch und Technik</b>	<b>4 Ustd.</b>
--	----------------

Sich positionieren zum verantwortlichen Umgang mit technischen Möglichkeiten	Fallbeispiele: Technikentwicklung und ihre Auswirkungen auf den Menschen Verantwortungsethik: Hans Jonas Gen. 1.26, 28 Nachhaltigkeit, Human- und Sozialverträglichkeit, (Ir-)Reversibilität Unterscheidung und Zuordnung von individueller, institutioneller und kollektiver Verantwortung ⇒ Werteorientierung ⇒ Verantwortungsbereitschaft
--	--

<b>Wahlpflicht 3: Hospizbewegung</b>	<b>4 Ustd.</b>
--------------------------------------	----------------

Sich positionieren zur Hospizbewegung	Hospizidee, Hospizarbeit in Sachsen persönliche Erfahrungen Diskussion um verschiedene Formen von Sterbebegleitung und Sterbehilfe Bildbetrachtung Internetrecherche zur Botschaft des Isenheimer Altares Expertenbefragung ⇒ Verantwortungsbereitschaft ⇒ Empathie und Perspektivwechsel
---------------------------------------	--

<b>Wahlpflicht 4: Theodizeefrage</b>	<b>4 Ustd.</b>
--------------------------------------	----------------

Sich positionieren zur Frage der Theodizee	theologische Wurzeln; Buch Hiob persönliche Beschäftigung mit der Frage: Wie nach Auschwitz von Gott reden? biblische Bezüge der Kreuzestheologie Theologisieren → Kl. 11, LB 2 ⇒ Werteorientierung
--	--

**Wahlpflicht 5: Gott beweisen? 4 Ustd.**

Sich positionieren zu ausgewählten Gottesbeweisen	<p>Glaube, Vernunft, Sprache</p> <p>Röm 1,18 – 2,1</p> <p>ontologischer (Anselm von Canterbury) und kosmologischer Gottesbeweis) Thomas von Aquin</p> <p>Kants Kritik der klassischen Gottesbeweise, moralischer Gottesbeweis</p> <p>neuere Beweisversuche (F.J. Tipler) und deren Kritik (R. Löw)</p> <p>Theologisieren</p> <p>⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit</p>
---	--

**Wahlpflicht 6: Arbeit und Muße 4 Ustd.**

Anwenden theologischer Kenntnisse bei der Diskussion um ein ausgewogenes Verhältnis von Arbeit und Muße	<p>Gen 1–3; Mt 20; Lk 12; 2; Thess 3, 10</p> <p>Bedeutung des Sabbats, Sonntags</p> <p>theologische, soziale, gesundheitliche, psychologische, ökonomische Bedeutung des Wechsels von Arbeits- und Ruhephase</p> <p>Muße als Voraussetzung von Kreativität</p> <p>Arbeitsethos im Protestantismus</p> <p>Denkschriften der EKD</p> <p>Problematisierung: Ökonomisierung aller Lebensbereiche, Dilemmadiskussion</p> <p>Entwicklung eines Thesenkataloges</p> <p>→ LB 3</p> <p>⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit</p>
---	--

**Wahlpflicht 7: Kirchliche Öffentlichkeitsarbeit 4 Ustd.**

Beurteilen verschiedener Formen kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit	<p>Internetauftritte, kirchliche Zeitungen, Präsenz der Kirchen in Funk und Fernsehen, kirchliche Werbeträger, Schaukästen</p> <p>Diskussion über Adressatenorientierung, Ästhetik</p> <p>Gestaltung eines Werbeträgers, Besuch einer Redaktion, Gruppenarbeit</p> <p>⇒ Medienkompetenz</p>
---	---